Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bernard Ecoffey/Paul Krüger/Walter Wittmann

Landesverteidigung im Wandel

196 Seiten, gebunden. Verlag Huber, Frauenfeld 2000.
ISBN 3-7193-1205-4. SFr. 39.80/DM 43.80/öS 320.–.

Zehn Autoren schreiben unabhängig voneinander 14 Beiträge über Kriegführung, militärstrategische Doktrin, Interoperabilität, Armeeorganisation, Miliz- und Berufsarmee, Landesversorgung, Schweiz und NATO sowie über Finanzierung und Wirtschaftlichkeit der Landesverteidigung. Paul Krüger legt die Grundlagen der militärstrategischen Doktrin dar. Er beschreibt die Veränderungen des strategischen Umfeldes, der Kriegführung, der Verwendung militärischer Mittel sowie der Ausbildung und Ausrüstung. Der Zeitbedarf für Veränderungen werde unterschätzt. Eine wirksame Umsetzung strategischer Vorstellungen erfordere eine breit abgestützte Zustimmung in Armee und Volk. Albert A. Stahel umreisst die Entwicklung von Kriegführung, Militärtechnologie und Streitkräften in den USA. Sie scheiterten mit der Vorbereitung auf den sogenannten Humanen Krieg mit «Null-Verlusten». Ein asymmetrischer Krieg ergebe sich, wenn hochtechnologische Streitkräfte auf einen Gegner mit zahlreichen einfachen Waffen stiessen. Auf einen derartigen «Primitiven Krieg» gehe der Sicherheitspolitische Bericht 2000 nicht ein. Walter Wittmann wiederholt seine volks- und betriebswirtschaftlichen Leitsätze zu Landesverteidigung und Milizarmee. Die allgemeine Wehrpflicht sei ordnungspolitisch fragwürdig, «denn sie ist Zwangsarbeit». Daher seien Freiwillige vorzuziehen, von denen es genug habe, wenn man den Markt spielen lasse. Mit Militärausgaben werde das höchste Gut geschaffen, das ein Land zu verteidigen hat: äussere Sicherheit. «Sie ist die unabdingbare Voraussetzung für Selbstbestimmung und Unabhängigkeit.» Fünf von zehn Mitverfassern stammen aus dem Verteidigungsdepartement (VBS). Ebenfalls im Dienste des Bundes stehen zwei weitere Autoren. Bundespräsident und VBS-Chef Adolf Ogi begrüsst in seinem kurzen Geleitwort das Buch als willkommenen Beitrag zu einer breiten, öffentlichen sicherheitspolitischen und militärischen Meinungsbildung. Dazu trägt der zum Teil widersprüchliche Inhalt des Sammelbandes mit einer Fülle von Denkanstössen bei.

Heinrich L. Wirz

Sigmund Widmer

Familie Frey

Linda Verlag Zürich, 1999, ISBN 3-906740 10-2.

Seit 25 Jahren arbeitet der ehemalige Zürcher Stadtpräsident, Nationalrat, Soldat und Historiker Sigmund Widmer an der «Familie Frey». Jetzt legt er uns den Band 4 vor. Die Buchfolge verbindet die Schilderung der Geschichte einer fiktiven Familie mit dem Tun und Lassen von realen Personen und scharf beobachteten Ereignissen und Meinung der konkreten Zeit. Der nun vorliegende 4. Band der «Familie Frey» kann nach der Lektüre einer knappen Einführung in die drei Bände 1 bis 3 als selbstständiges Werk gelesen werden. In einem ersten Teil erzählt Widmer den Werdegang des jungen Franz Frey, der als Lehrer und Velorennfahrer seinen Weg geht. Sein Bruder Fritz Frey lebt in einer ganz anderen Welt: In der Wirtschaft, in Tansania, schliesslich auf der Schattenseite des Lebens. Das schweizerische Wehrwesen hält Einzug ins Buch mit der Biographie des Jonathan Frey, genannt Thani, Meteorologe von Beruf. Der Autor benutzt diesen Abschnitt, um seinen Lesern einen Einblick in die Armee nach dem Krieg zu geben. Ich erinnere mich an diese Zeit, da das Inf Rgt 27 der damaligen Grenzdivision 5 angehörte, zusammen mit Aargauer Inf Rgt. Widmer verschiebt den Gst Of ins Geb AK 3 und schildert plastisch, was man dort damals zu Züblins Zeiten dachte, plante, machte. Ein zentrales Element in der Erzählung ist die Schilderung der Frauen der Familie Frey. Ihnen wird das Verdienst zugeschrieben, die Familien zusammengehalten zu haben. Sie treffen sich in einem häuslichen «Clübli», besprechen die Probleme der Familie und unterstützen sich gegenseitig bei ihrer beruflichen Tätigkeit.

Schliesslich öffnet sich das Buch der dazumal kommenden Generation, die sich mit der 68er-Generation auseinandersetzt, was auch der Familie Frey nicht erspart blieb. Ich habe das Buch mit Vergnügen in den Ferien gelesen. Beim Autor Widmer verbindet sich auch hier eine präzise, schöne Sprache mit seiner vielfältigen Lebenserfahrung. Hans Jörg Huber

Denis Borel

En juin 1940, la Suisse interne 44 000 militaires étrangers le long du Jura

Neuchâtel: Denis Borel, 1999.

Am 14. Juni 1940 marschierten die deutschen Truppen in Paris ein. Gleichzeitig drangen die Deutschen im Rücken der Maginotlinie südwärts vor. Am 17. Juni stand der deutsche General Guderian bei Pontarlier. In der Folge wich das 45. Armeekorps Frankreichs unter General Daille in die Schweiz aus. Am 18. Juni beschloss der Bundesrat auf Antrag General Guisans die Internierung dieser Truppe. Sie bestand im Wesentlichen aus 30 000 Franzosen, 12 000 Polen und einem Regiment nordafrikanischer berittener Spahis. Weiter gehörten zum Truppenkörper 5800 Pferde und 2000 Motorfahrzeuge. Hinsichtlich abgelieferter Bewaffnung wurden u.a. 17 000 Gewehre und 100 Kanonen verzeichnet. Die Truppe wurde bis ins Seeland in den Raum Büren–Kerzers verschoben. Es versteht sich, dass diese kurzfristig zu bewältigende Aufnahme von ungefähr 44 000 fremden, erschöpften Soldaten eine anspruchsvolle Aufgabe darstellte. Der Bericht stammt von Denis Borel, der die Ereignisse als Leutnant selber erlebte. Sein Vater war übrigens Divisionär Borel, der 1939 als einziger Gegenkandidat gegen Guisan bei der Wahl zum General Stimmen erhielt.

Sigmund Widmer

Alfred Cattani

Die schweizerische Flüchtlingspolitik 1933–1945

Schriftenreihe Pro Libertate Nr. 12, 3000 Bern 11, Pro Libertate, 1999.

Bald wird man die Bildung der sogenannten «unabhängigen Expertenkommission» zur Beurteilung des Verhaltens der Schweiz im 2. Weltkrieg («Bergierkommission») als eine der seltsamsten Entscheide zu Ende des 20. Jahrhunderts bezeichnen. In Diktaturen ist es üblich, dass die neu an die Macht gelangte Clique versucht, durch Neuschreibung der Geschichte ihre Vorgänger zu diskreditieren. In Demokratien war dies bisher unüblich. Erklären lässt sich ein solches Vorgehen nur so: die politische Linke witterte in der massiven Beschuldigung der damaligen – bürgerlichen – Schweiz (der erste SP-Mann, Nobs, kam erst Anfang 1944 in den Bundesrat) die Chance, das schweizerische Bürgertum anzuschwärzen und so die Linke zu stärken. Dabei geht es nicht nur um Mehrheiten in Parlament und Bundesrat, sondern auch um die besonderen Ziele der Linken, Abbau der Armee usw.

Auch wenn die Bergierkommission praktisch keine neuen Fakten vorlegen konnte, so wusste man doch, der Flüchtlingsbericht werde die Schweiz belasten. Aus dieser Überzeugung gingen Leute, welche gegen eine baldige Auflösung der Schweiz eintreten, daran, dem Bergierbericht eine sachliche Darstellung der Tatsachen gegenüberzustellen. Glücklicherweise gelang es, den langjährigen stellvertretenden Chefredaktor der NZZ, Alfred Cattani, für diese Aufgabe zu gewinnen. Cattani hat denn auch in knapper, gut lesbarer Form (60 Seiten) genau auf den Zeitpunkt des Bergierberichtes eine sachliche Schilderung der Schweizer Flüchtlingspolitik vorgelegt. Interessant ist nun, dass die Schweizer Medien dem Bergierbericht eine noch nie gesehene Publizität verliehen, während der Cattanibericht totgeschwiegen wird. Die ASMZ ist eine der wenigen Ausnahmen. Wie soll man da reagieren? Die Antwort ist einfach; man hat die Wahl, entweder für 150 Franken eine schwer lesbare 800 Seiten umfassende einseitige Darstellung zu kaufen oder für 10 Franken eine leicht lesbare objektive Schilderung der Fakten zu erwerben. Noch deutlicher gesagt: Cattanis Schrift ist sehr zu empfehlen.

Sigmund Widmer ■